Laudatio* zur vierten Verleihung des Louise-Otto-Peters-Preises der Stadt Leipzig an die Berliner Rapperin SOOKEE am 15.10.2018

Laudator: Sir Mantis, Leipziger Rapper und Beat-Producer

***Anmerkung:** Die Laudatio ist chronologisch auf Sookees Diskographie aufgebaut.*

Vor Jahren schrieb jemand einen Text und faltet ihn zu einem ***Flieger***.
Er flog durch Queer Partys und viele Wohnzimmer,
bis er dann auch bei mir war.
Zuerst hab ich mich gefragt, was das überhaupt sollte,
doch als ich ihn öfter las, verstand ich, was der Text mir sagen wollte.
Als ich gerade mal das Patriarchat raffte,
war sie schon mit ***Kopf, Herz und Arsch*** bei der Sache
Und wurde 4 Jahre später dann die ***Quing***.
Und obwohl ich nen Wellensittich hatte,
waren in meinem Zimmer immer ***Elstern*** am Singen.
Auch wenn sie Gegenwind bekam, sie machte weiterhin Lieder
für alle ***Bitches und Butches, für alle Dykes und Divas***.
Und da stand ich zwar noch nie bei dir in der Crowd,
aber der Flieger aus Papier flog mir bis unter die Haut.
Einige meiner besten Freunde sind Männer und bei denen war es genau so
und der ***Lernprozess*** beweist: es waren niemals ***Parolen***, es war ***Brückenbau***.
Bloß dachte ich bis dahin, ***wir hatten nicht viel gemeinsam***,
bis ich dann bei deinem Rap Workshop dabei war.
Ich gebe zu, damals hatte ich noch nicht viel erkannt,
doch deine Musik war für mich ein ausgerollter Teppich aus ***Lila Samt***.
Mehr als Musik, mit der irgendwer Geld macht,
Es ist für eine bessere Gesellschaft, für alle: ***Mortem und Make up***.
Sie stresst Rapper rum und heute trägt sie ihr Dress nicht ohne Grund.

Dass Sexismus ein Begriff im Rap ist, das ist ihr gelungen.
Und ja, in der eigenen Community gibt es auch spitze Zungen.
Dass man mit dem Kämpfen gegen Windmühlen weitestgehend stark bleibt,
ist der unsichtbare und unterschätzte Teil dieser Arbeit.
Die Person, die mir diesen Flieger schickte, ging weiterhin Riesenschritte.
Ich glaube, kein Weg von irgendwem ist nur eine Erfolgsgeschichte.
Sie hat auch Fehler gemacht und geht damit öffentlich und konstruktiv um,
und es ist ihr immer sich selbst zu verbessern gelungen.
Was man von anderen Rappern nicht unbedingt sagen kann,
doch rückblickend: schau dir diese mehr als 10 Jahre lange Arbeit an.
Anfangs ein Trampelpfad, auf dem jemand wie ich jetzt geht,
die Errungenschaften nicht nur für sich selbst zu erkämpfen, das ist Solidarität.
Als erste angefangen, da wo andere dachten im Rap wäre schon die Erde
verbrannt, bei diesem Werdegang, denke ich, das Patriarchat fängt zu sterben an.
Auf die Zukunft können wir gespannt bleiben wie das Hemd an meinem Bauch,
ich würde meinen Hut ziehen, hätte ich einen auf.
Doch da ich keinen trage, Knie ich vor dir, wie du vor mir beim Beatz im Block,
auch wenn es die High Society hier jetzt riesig schockt.
Als wir uns im Workshop kennenlernten, hab ich gefragt
„Entschuldigung, sind sie Sookee, nicht dass ich sie verwechsel“,
heute duze ich dich, wir spielen touren und ich nenne dich Schwesti.
Und wir beide wissen, Rapper sind grün hinter den Ohren, ja grüner als Pfeffi,
doch du hast den Mumm, Rapper zu kritisieren, egal wer alles KIZ liebt.
Sogar als Menschen noch glaubten, dass es politischen Rap nur in Whack gibt,
hast du weiter Alben rausgehauen, für die du von mir nur Respekt kriegst.
Und egal ob beim Rappen oder stricken: Sookee hat immer eine kluge Masche,
Kritik und Empowerment charismatisch zu verpacken,
Und ich nehme es mir mal heraus wie ein Rapper zu reden:
Sie kämpfte gegen die Opfaz und Gegnaz, so wie einst Louise Otto Peters.

Du hast dir diesen Preis redlich verdient,
und von mir bekommst du auch noch den Trans Ally Preis verliehen.
Deshalb noch ein letztes Wort aus meiner Feder, denn ohne dich fehlt was:
[…]
So lasst mich einmal träumen im wonniglichen Mai,
Mich ruhn unter Blütenbäumen, eh Mai und Lenz vorbei.
Und auf hört mich zu quälen mit Fragen hin und her -,
Ich werd' im Kampfe nicht fehlen, doch schmück ich meinen Speer!